

Das Leben in verdichteter Sprache

Zum Tod der Schriftstellerin und großen jüdischen Autorin Lotte Paepcke

Kurz nach ihrem 90. Geburtstag ist die Schriftstellerin Lotte Paepcke (vergleiche BNN vom 28. Juni) jetzt verstorben. Gerade in den letzten Jahren hatte man Gelegenheit, an das literarische Werk der großen jüdischen Autorin zu erinnern. Vor zwei Jahren wurde sie mit dem Hebel-Preis ausgezeichnet, einer der ältesten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum. Eine späte Anerkennung, aber eine zur richtigen Zeit. Denn gegen ein Bewußtsein war die Litaratur von Lotte Paepcke gerichtet, das ohne Gedächtnis sein wollte. In ihrem Bericht „Ich wurde vergessen. Bericht einer Jüdin, die das Dritte Reich überlebte“, zuerst 1952 unter dem Titel „Unter einem fremden Stern“ erschienen, kann man nachlesen, was die Autorin mit ihrer Familie in den Jahren des nationalsozialistischen Regimes erleiden musste.

Der Juristin, die 1933 ihr erstes Staatsexamen in Freiburg bestanden hatte, verweigerte man aus „rassischen Gründen“ die Zulassung zum Referendardienst. Wegen ihrer Mitgliedschaft in der „Roten Studentengruppe“ in Freiburg saß sie mehrere Wochen im Gefäng-

nis. Ihre Eltern wurden nach Inhaftierungen ins Exil vertrieben, viele Verwandte wurden umgebracht, ihren Sohn Peter, der später als Anwalt in Karlsruhe tätig war, musste sie verstecken. Das Leben, so schreibt sie, war ihr lediglich als ein „Almosen“ gelassen, „Normalität“ war nach diesen Erfahrungen, die alltäglicher waren, als man es heute wahrhaben will, nach der Befreiung vom Nationalsozialismus nicht möglich. Davon zeugt ihre Lyrik ebenso wie ihre autobiographisch geprägte Prosa.

„Ein kleiner Händler, der mein Vater war“, unter diesem Titel hat Lotte Paepcke den Untergang der alten Welt, auch die unwiderrufbare Auslöschung der gewachsenen jüdischen Traditionen in Deutschland, anhand des Schicksals ihres Vaters, des Freiburger Lederhändlers und sozialdemokratischen Politikers Max Mayer, in einer sehr verdichteten und eindrücklichen Sprache dargestellt – was „Entrechtung“ heißt, lässt sich hieran literarisch zumindest erahnen. „Es wurde alles anders für immer. Die Wahrheit hatte eingeschlagen.“ Das Leben des jüdischen Lederhändlers Max Mayer, der vertrieben wurde, endet notwendig heimatlos.

Nach der Katastrophe wenigstens zu versuchen, die „Wörter einzusammeln“, wie es in dem Gedicht „Wörter“ aus der Sammlung „Hier und Jetzt“ heißt, die 1980 erschienen ist, und nicht zu verstummen, dies gehört zu den großen Leistungen der Schriftstellerin, die seit vielen Jahren in Karlsruhe gelebt hat. Ihre Literatur wird überdauern, denn es gibt nicht viele sprachliche Zeugnisse dieser Art. In einem Aphorismus mit dem Titel „Ewigkeit“ heißt es: „Es gehört so viel Selbstgewissheit dazu, seine Tage aufzuschreiben, so viel Gewissheit, dass diese vorläufige, vorübergehende und schwindende Sache eines Tages für mich die Endgültigkeit und Einmaligkeit hat und dass vor der großen und absoluten, vor der wirklichen Ewigkeit, diese kleine vorläufige geht.“ Die mahnende Stimme von Lotte Paepcke wird uns fehlen.

Hansgeorg Schmidt-Bergmann



EINE MAHNENDE STIMME: Die Schriftstellerin Lotte Paepcke ist tot. Foto: pr